

Pfarrer Mihail RAHR

Russische Orthodoxe Kirche (Moskauer Patriarchat)

(weitere Beiträge orthodoxer Autoren in deutscher Sprache unter: www.orthodoxinfo.de)

Predigt zum Festtag der Apostelkoryphäen Petrus und Paulus (2 Kor. 11:21-12:9; Mt. 16:13-19) (12.07.2022)

„In alle Welt ging aus ihr Schall und zu den Enden des Erdkreises ihre Worte“ (Ps. 18:5)

Liebe Brüder und Schwestern,

das gemeinsame Fest der beiden wichtigsten christlichen Glaubensboten ist im Grunde ein Fest der *Kirche*. Die Kirche Christi ist ja auf dem *apostolischen* Fundament gegründet, wovon die heute vorgelesene Episode vom Messiasbekenntnis des Simon handelt, der danach den Beinamen Petrus (griech. *Petros*; hebr. *Kephas* = der Fels) erhält. Es dürfte kein Zweifel dahingehend bestehen, dass Simon so etwas wie der Anführer oder Sprecher der zwölf engsten Gefährten ihres göttlichen Lehrers war, d.h. was er verkündete, kam nicht bloß von ihm persönlich, sondern war Ausdruck des Standpunktes aller zwölf Jünger des Herrn (s. Mt. 16:19, vgl. dazu Mk. 8:29-30; Lk. 9:18-20; s. auch Joh. 6:67-69; Apg. 2:14; 4:8; 5:29; 6:2-7; 15:7). Folglich gingen die Petrus zuteilgewordenen Segnungen und Vollmachten uneingeschränkt auch auf die übrigen Apostel über (s. Mt. 16:19, vgl. dazu Mt. 18:18; Joh. 20:21-23), und danach, noch zu Lebzeiten der Apostel, auf deren Nachfolger (s. Apg. 15:22; 20:28). Das alles zeugt von der göttlichen Autorität der Kirche, die auf dem Fels des *Glaubens* an unseren Herrn Jesus Christus und des *Bekenntnisses* (s. Röm. 10:9-10) zu Ihm errichtet worden ist (s. Mt. 16:18; vgl. Ps. 117:22; Jes. 8:14; Mt. 21:44; Lk. 20:17-18; 1 Petr. 2:4,7-8; 1 Kor. 10:4). Demnach ist eine Missachtung der kirchlichen Ordnung gleichbedeutend mit der Trennung von der Gemeinschaft mit unserem Herrn Jesus Christus (s. Mt. 18:17), auch wenn man in seiner Borniertheit darauf beharren wird, stets im Namen Jesu Christi gehandelt zu haben (s. Mt. 7:21-23).

Es gibt also nur *eine* auf *apostolischem* Fundament gegründete Kirche, die *heilig* und *katholisch* ist. Nach den Worten des heiligen Vinzenz von Lerins (+434-450) ist nur das katholisch, was „überall, immer und von allen geglaubt worden ist“ (vom zweiten Kanon des Vaticanums I (1871) über den „Fortschritt der Lehre“ ist dieser Grundsatz im Abendland jedoch relativiert worden – ein fataler Irrweg, den die späteren Protagonisten der Frauenordination, der Segnung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften oder der „gendergerechten Theologie“ bereitwillig und rasant weitergegangen sind).

Sinnbild aber der wahren kirchlichen Einheit sind die beiden Apostelfürsten Petrus und Paulus, die von ihrer sozialen Herkunft, ihrem Charakter und ihrem Charisma gar nicht unterschiedlicher hätten sein können. Ihre Positionen lagen

in vielerlei Hinsicht zunächst teils weit auseinander – so z.B. in der Frage der Bekehrung von Nichtjuden –, doch die Treue zum Glauben, die Liebe zueinander, die Hochachtung voreinander und die Verantwortung vor Gott für die ihnen anvertraute Herde ließ sie das alles in der Kraft des Heiligen Geistes überwinden. So bewahrheiteten sich die Worte: *„In aller Demut und Sanftmut, in Geduld (...) ertragt einer den anderen in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung: ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, Der da ist über allen und durch alle und in allen“* (Eph. 4:2-6). Um Spaltungen vorzubeugen (s. 1 Kor. 1:11-13) erkannte die Kirche zur Anfangszeit, dass der Festtag der beiden größten Aposteln nur gemeinsam begangen werden kann, auch wenn die Tage ihres Martyriums zeitlich um etwa ein Jahr auseinanderliegen (um 63 bzw. 64 n. Chr.). Damit setzte sie für alle Zeiten ein Zeichen. Es heißt ja: *„Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu Dem hin, Der das Haupt ist, Christus, von Dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe“* (Eph. 4:15-16).

Der Apostel Petrus – fehlbar und nicht leidenschaftslos wie alle – steht m.E. in seiner Person für die Erlangung der Unterscheidungsgabe zwischen göttlicher Eingebung und menschlicher Denkweise, wurde er doch einerseits vom Herrn dafür gelobt, dass ihm sein Bekenntnis des Messias nicht *„von Fleisch und Blut“* offenbart worden war, sondern vom *„Vater im Himmel“* (Mt. 16:17), andererseits aber sehr scharf dafür getadelt wurde, dass er nach der Ankündigung des Todes Christi menschlichem statt göttlichem Denken nachgegangen war (s. 16:21-23; vgl. dazu Röm. 8:4-9). So konnte er im Namen der Kirche beteuern: *„Um so fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbreche und der Morgenstern aufgehe in euren Herzen. Und das sollt ihr vor allem wissen, dass keine Weissagung in der Schrift eine Sache eigener Auslegung ist. Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht worden, sondern getrieben von dem Heiligen Geist haben Menschen im Namen Gottes geredet“* (2 Petr. 1:19-21).

Wir orthodoxe Christen weltweit stehen jetzt in der Verantwortung, das Vermächtnis der Apostel in die Tat umzusetzen. Nach *menschlicher* Gerechtigkeit wären viele Heilige von uns als machtgerig, blutrünstig und ruchlos angesehen worden, so z.B. die heiligen Konstantin der Große, Rostislav von Mähren oder Alexander Newski. Sie hatten gewiss ihre Schwächen, waren nicht frei von Sünde. Doch durch solche christlichen Herrscher konnte *Gottes* Gerechtigkeit im Kampf zwischen den Mächten des Lichtes und der Finsternis in dieser Welt verwirklicht werden. Auch jeder von uns kann jetzt das Seinige tun, damit das Licht Christi am dunklen Ort dieser Welt scheine bis der Tag anbricht und der Morgenstern in den Herzen vieler Menschen aufgeht. Amen.